

DIE ZUR VOLLENDUNG FÜHRT

Hannah Crepez leitet das Osterfestival Tirol. Das ambitionierte Kulturprogramm, das seit 1989 in Tirol beheimatet ist, aber von fernen Kulturen erzählt. Im Gespräch berichtet sie über das Erbe der Eltern und vom männerdominierten Kulturbetrieb.

T

ermin in einem Kaffeehaus in Hall. Das neue Programmheft der Konzertreihe Musik plus liegt auf. Beim schnellen Blick hinein sticht die „Zukunft.Musik“ ins Auge. Eine Assoziation zur Intendantin Hannah Crepez ist da nicht weit: Eine, die Musik in die Zukunft führt. Eine, die bereits seit 2009 das Osterfestival auch für Zukünftiges vorbereitet.

ZUM INTERVIEW kommt Hanna Crepez gemeinsam mit ihrer Mutter Maria. Die 43-jährige hat 2009 die künstlerische Leitung des Osterfestivals übernommen, das ihre Eltern Maria und Gerhard Crepez 1989 gegründet

TEXT:
JULIA SPARBER-ABLINGER

FOTOS:
ANDREAS FRIEDLE

haben. Deren ursprüngliche Kulturinitiative reicht aber viel länger zurück. Zunächst ganz der bildenden Kunst verpflichtet, fand im September 1968 in der Haller Salvatorgasse die erste Vernissage statt. Anton Tiefenthaler, der 1929 in Hall geborene und bis zu seinem Tod 1982 in Hall lebende Maler, zeigte in der damaligen Galerie St. Barbara seine Werke. Paul Flora, Gerhild Diesner, Nino Malfatti und viele



i HANNAH CREPAZ
geb. 1974, Studium der Musikwissenschaften in Innsbruck und Paris. Postgraduate-Lehrgang für Kulturmanagement am ICCM in Salzburg. Seit 2009 Programmierung, Koordination und Organisation des Osterfestivals sowie der Formate Musik plus und Orgel.fest.

andere sollten noch folgen. Die Innovationskraft des noch jungen Ehepaares Crepez war damals schon unbändig und sie erweiterten die Galerie zur darstellenden Kunstgalerie. Immer wichtiger wurde die Verbindung aus Kunst und Lebensform, die Vermittlung ferner Kulturen in der Heimat. 1989 wurde das Osterfestival gegründet, das seit 1995 „Musik der Religionen“ heißt. Nicht um dem Klerus, sondern „dem aufkeimenden Rassismus entgegenzuwirken und den Menschen Kulturregionen zu vermitteln“, erklärt Maria Crepez. Ein ambitioniertes, anspruchsvolles Programm, das zu Beginn nur wenige Anhänger fand: „Wir wurden als Spinner abgetan.“ Doch mit vereinten Kräften ist von Hall aus – bis heute der Sitz des Festivals – etwas Großes gelungen. Seit nunmehr 30 Jahren wird Kulturprogramm präsentiert, das verschiedene Kunstformen miteinander verbindet. Die ursprüngliche Idee wurde mit zeitgenössischen Tendenzen erweitert: „In den nächsten zwei Saisonen lassen wir Vergangenes aufleben und feiern das Jetzt mit Vertrauen in die Zukunft“, steht im Programmheft. Noch heute ist St. Barbara organisatorischer Namensgeber des Kulturfestivals, das mit Musik plus, Osterfestival Tirol, Orgelspiel und Orgelfest mehrere Formate unter einem Dach vereint.

DIE HANDSCHRIFT DER TOCHTER

Ein Festival internationaler Kulturen im Heiligen Land Tirol. Maria und Gerhard Crepez haben es erfolgreich etabliert. Der Weg bis dahin war und ist mit viel Arbeit gepflastert. Dieser hat sich Tochter Hannah angenommen: 1974 geboren, begleitete sie von klein auf die bisweilen „manische Kulturbesessenheit“ der Eltern. „Sie haben mich manchmal sogar aus der Schule genommen, wenn ein wichtiges Konzert anstand“, erzählt sie. Früher bezog sich das Festival schwerpunktmäßig auf die Musik verschiedener Kulturkreise und Kontinente. Heute stehen auch Tanz, Performances, Lesungen und Kulturgespräche am Programm, das von kulturübergreifenden Mottos mit Alltagsbezug bestimmt wird: Der grassierende Egoismus wurde mit „massiv.ich“ hinterfragt. Neue Kommunikationstechnologien, die „sprachlos“ machen, waren ebenso Thema wie das „über.leben“, das 2018 fokussiert wurde. Auf die Frage, ob da auch ein Stück weit Selbstreflexion enthalten war, antwortet Hannah: „Ich gelange jedes Jahr auch an meine Grenzen. Es braucht viel Idealismus dafür.“ Doch nach dem Festival ist vor dem Festival.





„Ein Festival internationaler Kulturen im Heiligen Land Tirol. Maria und Gerhard Crepaz haben es erfolgreich etabliert. Der Weg bis dahin war und ist mit viel Arbeit gepflastert.“

DAS ERBE DER ELTERN

Die künstlerische Leitung zu übernehmen war für Hannah nicht einfach: „Das hohe Niveau zu halten und trotzdem meine eigene Handschrift einzubringen, war schon eine große Herausforderung.“ Sogleich entbrennt eine Debatte zwischen Mutter und Tochter im Kaffeehaus. Was ist denn nun ein hohes Niveau? Hannah steht auf dem Standpunkt, dass die anspruchsvollste Kunstproduktion kein Vorwissen brauche. Man müsse sich „nur darauf einlassen“. Genau diese Angst vor dem Unbekannten zu überwinden sei der größte Anspruch, entgegnet die Mutter. Und der Vater sei noch viel radikaler in seiner Meinung, was Kunst ist und was nicht und wie dieser zu begegnen sei. Seinen Ansprüchen Genüge zu tun, sei noch viel schwieriger. Kunst und Kultur ist ein weites Feld. Nicht nur, wenn man in die vielfältigen Inhalte eintaucht. Auch die Diskussion darüber scheint nie zu enden. Besonders in der Familie Crepaz nicht.

HANNAH WOLLTE von Beginn an einen organisatorischen Relaunch. Sie forcierte eine Aboreihe, Marketingstrategien und professionelle Verträge. Vater und Mutter hielten es noch mit Vereinbarungen am Küchentisch: „Früher war das alles einfacher. Wir waren mit den Künstlern freundschaftlich verbunden“, erklärt Maria Crepaz. Vor allem die Wege für Förderansuchen bei Stadt, Land und Bund waren wesentlich kürzer: „Da hast beim zuständigen Kulturminister angerufen und er hat abgehoben. Natürlich nicht gleich zugesagt, aber du hast persönlich vorsprechen können.“ Heute sei alles komplizierter. „Und mir stinkt, dass es in der Kultur immer Subvention heißt. Straßenbau, öffentlicher Verkehr, alles muss subventioniert werden. Trotzdem spricht man hier von Investitionen“, erklärt Maria. Hannah hört vorerst nur zu. Sie könne den Standpunkt der Mutter nachvollziehen, „doch unsere Welt ist heute komplexer. Davor kann man sich einfach nicht verschließen.“

„Ich gelange jedes Jahr auch an meine Grenzen. Es braucht viel Idealismus dafür.“

HANNAH CREPAZ

ALLJÄHRLICH ENTSTEHEN neue Verbindungen aus Alt und Neu, alljährlich kommen neue Kontakte hinzu. Die Ideen seien schier unendlich, wie man eine „Gesamtheit aus Kunst, Musik mit außermusikalischen Impulsen herstellen kann“, erklärt sie. Unter der künstlerischen Leitung von Hannah Crepaz will das Osterfestival mit Musik plus und Orgel.fest neue Wege gehen. Auch mit der Aktion 40 Orte, bei der täglich verschiedene öffentliche Plätze bespielt werden. Darunter Büchereien, Geschäfte und Seniorenheime, um zu zeigen, dass Kunst und Kultur überall zu Hause ist: „Wir wollen Menschen erreichen, die nie einen Konzertsaal aufsuchen.“ Kunst und Musik an Orte bringen, die nicht per se damit verbunden werden: „Menschen zu berühren, kann überall passieren. Und es braucht kein spezielles Wissen dafür“, erklärt die Kulturmanagerin.



„Menschen zu berühren, kann überall passieren. Und es braucht kein spezielles Wissen dafür.“

KULTUR – DIE MENSCHLICHE INVESTITION

Dass die Kultur leider nicht den Stellenwert hat, den sie verdienen würde, da geht Hannah Crepaz mit ihrer Mutter d'accord. Sie würde sich wünschen, dass die Kultur wieder ins Zentrum des gesellschaftlichen Diskurses rückt. „Es sollte weniger um Besucherzahlen, Einnahmen und Einschaltquoten gehen“, findet sie. Ihr sind Inhalte wichtig, die Kunst und Kultur vermitteln und die Menschen über den Teller rand schauen lassen. Heute sei aber der Verkauf das wesentliche Thema. „Das ist natürlich einschränkend, bisweilen sogar einengend.“ Der Druck, die steigenden Kosten zu bewältigen, mache auch ihr zu schaffen, doch sie ist guter Dinge. Stadt, Land und Bund haben jährliche Subventionen zugesagt und das Budget ist mit 500.000 Euro einigermaßen stabil.

IHRE ROLLE UNTER MÄNNLICHEN INTENDANTEN

In der Liga der Festivalleiter spielen zumeist Männer die erste Geige. „Leider ist es in der Kultur nicht anders als in der Wirtschaft. Chefs sind die Männer, in der Ebene darunter dürfen auch Frauen arbeiten.“ Hannah Crepaz spielt in der ersten Liga mit. Die Galerie St. Barbara ist ein großer Kulturbetrieb, der nicht nur hochkulturellen Ansprüchen gerecht werden, sondern vor allem auch wirtschaftlich gemanagt werden soll. Dabei gilt es auch die inhaltliche Weiterentwicklung im Auge zu behalten und die logistische Organisation zu überblicken. Hannah verbindet künstlerische Leitung mit Geschäftsführung. Ein Spagat, der sie immer wieder herausfordert.

NACH DER SOMMERPAUSE startet das aktuelle Programm von Musik plus. Sie erzählt beherzt vom jungen Ensemble „Il Convito“, das dem jüngsten Sohn Bachs große Aufmerksamkeit schenkt. Sie erzählt von der Begegnung mit dem britischen Pianisten und Wegbegleiter des Festivals, John Tilbury, und von „Zeit- und



Die Eröffnung der Galerie St. Barbara im Jahr 1968. Am Klavier: Gerhard Crepaz.



Sind mit viel Mut und Engagement in eine ungewisse Zukunft gestartet: Maria und Gerhard Crepaz in den 1980er-Jahren.

Weltreisen“ mit dem persischen Trio Chemirani, das im November in Hall zu Gast ist. Der klanglich-musikalische Höhepunkt kommt heuer von Markus Hinterhäuser, der vor allem als Intendant der Salzburger Festspiele bekannt ist. Beim Osterfestival tritt er gemeinsam mit Igo Levit als Pianist auf und soll laut Programmheft für einen „Klangrausch“ sorgen. Bruder Lukas Crepaz ist kaufmännischer Direktor der Salzburger Festspiele, so dürften die guten Kontakte dorthin gesichert sein. Hannah erzählt wohlüberlegt, obwohl sie derzeit besonders viel zu tun hat. Nur manchmal verrät ein rascher Blick auf die Uhr oder ein hastiger Griff in die Haare, dass innerer Druck vorhanden ist. Das äußerliche Ruhigbleiben habe sie inzwischen gelernt: „Es passiert immer wieder was Unvorhergesehenes. Pannen gehören dazu. Da gilt es einfach weiterzumachen.“

DIE SELBSTBEWUSSTE Intendantin hat Musikwissenschaften studiert und einen Lehrgang für Kulturmanagement besucht. Akademischen Grad führt sie jedoch keinen. In ihrer Position selten, aber sie definiere sich nicht über einen Titel. Das nimmt man ihr ab. In Sachen Kulturarbeit kann ihr keiner was vormachen. „Quasi mit der Muttermilch mitbekommen“, lacht Maria. Hannah Crepaz ist nicht minder kämpferisch wie ihre Eltern: „Die Kultur gehört zurück ins Zentrum des gesellschaftlichen Diskurses, denn ohne Kultur würde das Leben um einiges trister aussehen.“ Doch gibt sie sich besonnener. Man hat den Anschein, sie will kämpfen, sich aber nicht aufreiben lassen. Schließlich gilt es das Kulturfestival in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. „Amen – es sei!“ Der Blick wandert wieder ins Programmheft von Musik plus. Im April 2019 werden im Haller Salzlager sieben musikalische Visionen des Amen präsentiert. „Es werde sein – Vollendung.“ Fürs Gespräch wäre wohl kein Schlusssatz passender. Danke, Hannah und Maria, für diesen vollendeten Kulturkaffee. ☕